



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

**Bayrischer Klerusverband, Dresden**

**13.06.2000**

**Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.17.58

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-7986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-7986)

AT-DAI 1.3.1.17.58

13.6.2000 (Pfingstdienstag, Dresden, Bayrischer Klerusverband  
Referat (später vormittag)

Liebe Mitbrüder,

Vor einiger Zeit wurde ein bekannter Psychotherapeut, der nicht unbedingt das konfessionelle Lager repräsentierte, gefragt, worin denn seiner Meinung nach der Hauptgrund läge, daß in unserer Gesellschaft so viel Verdüsterung der Seele vorherrsche (der Anstieg derartiger Belastungen und Erkrankungen ist ja evident). Er hat zur Antwort gegeben: Weil die Menschen das tröstende Geheimnis verloren haben. Ich habe mir gedacht - für die Phänomene der Verdüsterung, Resignation und Entfremdung in der Kirche könnte man möglicherweise eine ähnliche Antwort geben. Im Zuge aller möglichen Turbulenzen, Frustrationen, Ausgrenzungen und Spannungen ist vielen von uns und unseren an sich engagierten Christen das tragende, tröstende Geheimnis abhanden gekommen. Das tröstende Geheimnis der Kirche ist der Heilige Geist. Als solches hat Ihn uns der Herr geschenkt. Wie immer man das Wort "Paraklet" übersetzt - er ist zunächst der "Anwalt", der Fürsprecher, und zwar nach beiden Seiten hin, wo mich als Mensch und Seelsorger die Unsicherheit befällt. Er ist mein Anwalt im wogenden Geheimnis des Unendlichen, wo er meine Sache führt, für mich, den in der Beschränktheit seines Daseins Verlorenen. Und er ist mein Beistand zu den Menschen hin, der unermüdliche Beweger des Heils.

Nur im Vertrauen auf diesen "Mutmacher" bin ich nach Dresden gefahren. Es befällt mich nämlich immer ein gewisses Unbehagen oder eine Verlegenheit, wenn man mich für ein paar Worte auf die Reise holt. Aber wenn ich nichts anderes könnte, als in Ihnen, liebe Mitbrüder, dieses tröstende Geheimnis zu aktivieren - dann wäre das Sinn genug.

Es ist gar nicht so leicht, zum heutigen Menschen über den Heiligen Geist zu sprechen. Jesus Christus ist eine konkrete Erscheinung, Mensch wie du und ich, und wer Ihn gesehen hat, hat den Vater gesehen. Aber der Geist begegnet uns in der Heiligen Schrift im Schleier von Bildern. Der Abendwind, der vom Meer nach Jerusalem heraufweht und den Christus im Gespräch mit Nikodemus als Bild des Geistes nimmt, als Dynamis mit geheimnisvoller Herkunft und einer Zielrichtung ins Unendliche. Und dann ist da die Taube und das Feuer und der Sturm um das Haus. Es sind schöne Symbole, die ihre Geltung behalten. Aber wer Firmunterricht gehalten hat, weiß, daß es gar nicht so einfach ist, diese Urbilder für junge Menschen von heute zu erschließen und mit konkretem Leben zu füllen.

Und so hoffe ich, daß es erlaubt sein wird, mit Bildern und Vergleichen aus der gegenwärtigen Welt das Walten des Geistes näher zu bringen. Mir sind diese Vergleiche in den Sinn gekommen, wie ich abends im Zuge der Firmreisen durch die Täler Tirols nach Hause gefahren bin. Da ich selbst nicht chauffieren kann, durfte ich mich dem gelösteren sinnieren hingeben, wie es nach einem abgeschlossenen, arbeitsreichen Tag angebracht und erholsam ist, und gleichzeitig ist das ja auch immer von dem Gedanken erfüllt, daß das Bißchen, das man da bei einer Firmspendung getan hat, doch von jenem Größeren übernommen und weiterentfaltet werde, durch alle Schwierigkeiten hindurch, die diese jungen Menschen erwarten. . .

Das erste, was mir eingefallen ist, war der Scheinwerfer. Er erhellt keineswegs alles. Vieles rundherum in Welt und Landschaft bleibt dunkel. Aber ertastet sich voraus, macht Leitlinien und Mittelstreifen sichtbar, Warntafeln und Orientierungen aufblitzen. Die Randsteine werden mit ihren Reflektoren deutlich, man sieht von weitem die Kurven. Er läßt die Rückstrahler eines Radfahrers genau so aufleuchten, wie er vor dem unsicheren Parkett und dem Abgrund warnt. Er verweist auf Abzweigungen, erinnert mich an die Distanzen und an Ziele. Mit seiner Hilfe erkenne ich, worauf es ankommt. Erkennen, worauf es ankommt, das ist die Gabe der Weisheit. Sie verliert sich nicht in alle Details am Rand, mit denen sich das Wissen befassen muß. Sie schenkt mir die entscheidende Wertsicht. Das ist nicht nur eine Frage des Intelligenz- und Bildungsgrades. Wir können diese entscheidende Wertsicht der Weisheit auch sehr oft bei unseren bemühten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen antreffen - und das ist ja auch der Grund, weshalb die Theologie des Konzils aufs Neue auf den "sensus fidelium" hingewiesen hat. Diese Scheinwerfer des Heiligen Geistes sind auch nicht nur auf den Wagen wirrdiger

älterer Herren montiert – auch junge Menschen können sie haben. "Warum tust du dir das an?", habe ich einen jungen Menschengefragt, der beim so oft unbedankten Bergrettungsdienst mittut. "Weil es einfach schön ist, helfen zu können," hat er gesagt.

Vor drei Tagen hat man ihn begraben, weil er abgestürzt ist. Aber auf seinem Moped war der Scheinwerfer des Geistes montiert. Er kann bei der Nachtschwester sein, die nur beim schwachen Nachtlicht zu den Leidenden kommt. Manchmal hat ihn ein Kind auf seinem kleinen Mountainbike. "Was glaubst du, was ist wohl das Wichtigste, was ein Bischof tun muß?", habe ich einen kleinen Buben aus der dritten Klasse Volksschule gefragt. Der hat mich angeschaut und hat gesagt: "Du mußt beten, daß alle Menschen zum lieben Gott kommen..." Nicht jeder Magister der Theologie hätte mir diese Antwort gegeben. Aber auch in ihr war ein Scheinwerferschimmer.

Aber im weiten und mühsamen Forschen der Theologie scheint mir heute der Scheinwerfer besonders aktuell, wenn es darum geht, etwas von dem sichtbar zu machen, was das Konzil die "Hierarchie der Wahrheiten" genannt hat. Selbstverständlich muß Wissenschaft ins Detail. Aber in der Theologie darf das Detail die große Gesamtschau nicht verdunkeln. Wir haben heute die Gefahr vor uns, daß das Visionäre unserer wunderbaren Botschaft verloren geht. Ich habe auch als Bischof jedes Jahr einen Revertiten-, Konvertiten- oder überhaupt fundamentalen Glaubensunterricht gehalten. Und immer war ich auf der Suche nach dem schmalen Buch, das in zeitgemäßer Sprache, fundiert in der Schrift und im Heilsmysterium, das das Dogma schützt, und anknüpfend an die Mentalität des Menschen von Heute die großartige, befreiende Botschaft darstellt. Unser Glaube ist aber nicht nur Dunkel und Problem. Er ist auch Licht und Schau. Und das Fascinose der großen Lehrer wie eines Augustinus, eines Thomas, eines Scheeben, eines Karl Rahner und eines Teilhard de Chardin liegt in diesem visionären Element, in der Schau des Ganzen, wie im Prolog des Johannes oder in der Christusvision des Sehers auf Patmos.

Ich bitte auch um diesen Scheinwerfer, der sich auf das konzentriert, worauf es ankommt, für die Kirche und ihre Art der Verkündigung. Auch hier gilt, daß die Zweitrangigen Dinge nicht das verdunkeln dürfen, was uns die Botschaft der Erösung schenkt. So wird man immer darum beten müssen, daß menschliche Gesetzgebung nicht göttliche Weisung überwuchert. Alles, was menschlich ist an Kirchenordnung und Kirchendisziplin, an Detailfragen und zeitgebundenen Ansichten, ist eben veränderbar, wenn es in der Offenbarung nicht fundiert ist. Zu schützen und zu bewahren, zu vertiefen und zu entfalten ist die Offenbarung, denn nur einer ist unser Lehrer – der Christus. Ich habe in den letzten Jahren mich ja nur noch mit priesterlich-seelsorglichen Tätigkeiten befaßt – und zwar vorwiegend mit Menschen, die aktiv – als Laien oder als Priester – in der Kirche stehen. Ich weiß, wie sehr der Scheinwerfer abgeblendet wird, wenn in der Öffentlichkeit durch Monate und Jahre Themen wie Geschiedene Wiederverheiratete, Pillenfrage, Frauenfrage, form der Verhinderung von Abtreibungen, Strukturfragen zwischen Orts- und Weltkirche und Ähnliches die Szene beherrschen. Ich gehe jetzt nicht auf die im Einzelnen sicher bedenkenden Details solcher Fragen ein. Was ich beklage, ist die eindeutige Dominanz dieser fast immer nur moralisch akzentuierten Problematik. Wieviel Hilfe für den im Glauben gefährdeten Christen ist da dabei? Wieviel Glaubensfreude wird da geweckt? Wieviel Sehnsucht nach dem tröstenden Geheimnis wird da erfüllt? Wir brauchen uns nicht zu wundern, daß sich so viele den Ersatz bei Gurus und irrationalen Pseudomystiken holen.

Die Kirche braucht den Strahl des Heiligen Geistes, damit sie glaubhaft und lebendig und auf das entscheidende Heilsmysterium gesammelt Christus verkündigt.

Dabei hat diese Konzentration auf das Erhellende des Daseins, das in Jesus geshenkt ist, keineswegs die Gefahr, sich auf ein gehtto der Frommen zurückzuziehen. Das Leben eines Bischofs, das darf ich verraten, ist ein kaum zu bewältigendes Wechselbad. Vormittag die Scherstbehinderten, nachmittag die Professoren der Theologie, vormittag die Tiroler Landesregierung, nachmittag die Karmeliterinnen, nachmittags die Heeresbergführer, vormittag die Diakone, nachmittag den Schafzuchtverband. Dann der Weltkongress für Transplantationsmedizin, die mittelueuropäische Ärzte für Haut- und geschlechtskrankheiten, das jüdische Bildungswerk und den Gebetskreis für geistliche Berufe... Und unzähligmale muß man sagen: Leute, ich habe in eurem Wissenschafts- oder Lebensbereich nicht die geringste Kompetenz. Und immer, immer wieder kommt die Antwort: Das erwarten wir auch nicht. Wir wollen etwas von den Werten hören, die hinter den Dingen stehn und ohne die wir nicht leben können. "Sie dürfen ruhig von Gott reden", hat der Vorsitzende einer intern. Medizinergruppe zu mir gesagt: Das ist sie: Die Sehnsucht nach dem Scheinwerfer.

Das Zweite , was mir im Auto beim Sinnieren über den Heiligen Geist und sein Walten in den Sinn gekommen ist , war die **K l i m a a n l a g e** . Die Klimaanlage ist für den , der einmal bei minus 50 Grad im offenen LKW gefahren ist , immer noch ein Wunder. Die Klimaanlage des Heiligen Geistes - der heilige Paulus hat sie in der heruigen zweiten Lesung vom Pfingstsonntag in Gal 5 sehr schön beschrieben :

"Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Friede, Freude , Langmut , Milde, Güte , Treue , Sanftmut"- oder , um die Liste moderner fortzusetzen - Einfühlungsvermögen , Empathie , Kooperationsbereitschaft , Verlässlichkeit, Bescheidenheit, Diskretion , Engagement für den Hilflosen , Toleranz , Vertrauen ....

Jeder von weiß aus der Erfahrung in der Kirche und anderswo, daß das **K l i m a** entscheidend ist . Wenn das Gesamtklima stimmt , dann ist so mancher Schatten und Konflikt im Alltag auszuhalten . Das gilt für jeden Pfarrgemeinderat, jeden Kreis, jede Aktionsgruppe , jede Familie, jedes Nachbarschaftsverhältnis , jede Schulklasse, jedes Konferenzzimmer, jede Gemeinde, ,jeden Landtag und jeden Betrieb. Die Bedeutung des Klimas im obengenannten Sinne unterstreicht jede ernstzunehmende Erziehungspsychologie ( man lese nur die Erziehungspsychologie des Göttinger Professorenehepaars Tausch-Tausch ab der 8. Auflage ) , das weiß heute jede Betriebswissenschaft und jedes Management-Zentrum .

Das Thema "Klimaanlage" ist im Fahrzeugmodell Kirche 2000 besonders aktuell . Und es ist für den Seelsorger für Ort von eminenter Bedeutung . Es ist eine der schönsten Erinnerungen meiner Amtszeit , wenn ich an das Klima einer lebendigen Pfarrgemeinde denke , in der ein Seelsorger eine Atmosphäre eines vertrauensvollen Miteinanders verbreitet , in der dann wirklich christliche Aktivitäten und so etwas wie eine Verantwortungsfreude blüht - . Das kirchliche Großklima mag heute leider oft problematisch sein und Kirchenfrust wie Kirchenentfremdung fördern - das kirchliche Kleinklima kann vieles gutmachen und bleibt manchmal von der Großwetterlage unberührt. Es ist wie in der Natur : Die extremsten Alpenblumen , die bis zu 3400 m hoch steigen , überleben n u r auf Grund des Kleinklimas am Boden , das eben auch in der Gletscherregion beachtliche Wärmegrade entwickelt . Auch der gefährdete Glaube in unserer Zeit braucht dieses Kleinklima am Boden des kirchlichen Alltags . Und die Pastoralpsychologen bestätigen es uns ja auch : Wo immer Menschen mit diesem menschenfreundlichen Klima des Heiligen Geistes in Berührung gekommen sind, wo sie eine wirklich zuwendende Kirche erlebt haben , wird Kirchenentfremdung aufgehoben .

Dieses Klima beschwört man nicht mit Worten . Da haben Predigten , Hirtenbriefe und Enzykliken eine ganz untergeordnete Bedeutung . Dieses Klima wächst aus aus vielen kleinen Gesten , Aufmerksamkeiten , Vertrauensbeweisen , Anerkennungen, geduldig aufgewendeter Zeit; aus Beistand in Krisen , aus tätiger Mitfreude und Mitleid ... Es baut sich auf aus vielen kleinen Phasen , die Mühe machen .

Die so tröstliche Realität dieses Kleinklimas ist in der Kirche gefährdet durch eine ständig wachsende Struktur , die das Leben der Kirche entpersonalisiert . Bei - wegen des sogenannten Priestermangels - immer größer werdenden Verantwortungsbereichen , "Pfarrzusammenlegungen" , "Regionalisierungen" , wird eben dieses Geflecht menschlicher Beziehungen immer dünner . Aus dem im Leben verankerten Sakrament wird dann eine Huch-Huch-Funktion , gültig und doch unbefriedigend. Von einem Unbekannten an Unbekannten vollzogen . Wir haben in der Diözese Innsbruck noch 160 Weltpriester und 60 Ordenspriester . Durchschnittsalter 61 . Da es von der Größenordnung her eine Diözese ist , die nur 450.000 Katholiken hat, kann man sie als Bischof noch kennenlernen . Ich konnte z. B. bei der Visitation in jeder Pfarre alle alten und kranken Menschen , so wie alle Belastungs- und Katastrophenfälle zusammen mit dem Pfarrer besuchen - es waren etwa 6000 Kranke. Mein guter Nachfolger hat mir vor wenigen Tagen gesagt : Du , diese Arbeit gebe ich auch nicht auf . Da geschieht wichtigeres als bei vielen anderen bischöflichen Aktivitäten . - Ich habe mich daran erinnert , daß ich also in einem Tal von Innsbruck zum Brenner alle diese Besuche hinter mir hatte , und bin dann im Herbst einmal mit einem Frühzug im Bergegwand um sechs Uhr zu einer Bergtour Richtung Brenner gefahren . In den Zug steigen die Arbeiter mit den gelben Helmen ein , die in den Tunnels arbeiten . Ich war in einem Winkel . Aber da kommt einer von den Arbeitern her und sagt : Sie waren bei meiner Mutter , das vergessen wir nicht. Und ein anderer sagt : sie haben meinen alten Großvater besucht . Und sie setzen sich her und reden ... Ich habe mir gedacht : Wenn ich einen noch so gescheiterten

Sozialhirtenbrief geschrieben hätte, würde kein einziger Arbeiter zu mir kommen und mit mir reden .

Aber ich konnte das mit den Krankenbesuchen als Bischof auch nur tun , weil die Seelsorger dieses Netzwerk der pastoralen Liebe eben gerade noch aufrechterhalten haben . Aber jetzt zerreißt es . Man müßte alles tun , daß die im Leben und in menschlichen Beziehungen verankerte Seelsorge erhalten bleibt . Heute braucht die Kirche beides : Sie braucht einen echten , tiefen , aus dem Herzen kommenden Zölibat - und sie braucht - wie in den Zeiten der Urkirche auch die Form des Virprobatus als eine etwa andere Weise des Dienstes am Leben der Kirche . Aber eines ist nicht zu verantworten : An der sogenannten Personalfrage die Kirche zerbrechen zu lassen .

Es geht um das Klima in der Kirche . im Kleinen wie im Großen . Jede Betriebslehre ist sich heute einig : Es geht um Motivation und Verantwortungsbeteiligung . . Nun haben es Groorganisation mit dem Klima sicher schwerer. Mit dem Großbetrieb wie mit der Weltkirche ist letztlich fast notgedrungen Distanz zum Menschen gegeben . Darum heißt heute in der Wirtschaft das Gebot Dezentralisation . Das kann sich natürlich nicht auf alles erstrecken . Und in der Kirche auch nicht. Ich glaube , daß die Funktion des Petrus in der Bewahrung der Glaubenseinheit nach wie vor von größter Bedeutung ist, wie es Pottmeyer in seiner tiefen Analyse "Papsttum im 3. Jahrtausend " dargestellt hat . Aber die überzogene Machtkonzentration , eine von Angst beherrschte Mentalität und damit ein ständig vorhandenes Mißtrauen mit einem entsprechenden Kontrollnetz zerstört das Klima . Natürlich wird Vertrauensvorschu manchmal mißbraucht . Das hat auch Jesus erlebt. Aber das Mißtrauen richtet viel , viel größere Schäden an . Es ist Curare , ein lhmendes Pfeilgift . Ich wei , daß viele Bischöfe sich um das Klima des Vertrauens bemühen . Sie haben es nicht leicht , aber sie haben die Zukunft . die Zukunft hat eine zuwendende , helfende , barmherzige Kirche , was nicht heißt , daß sie sich zum Nulltarif in der Welt präsentierte.+) )

Die Klimaanlage des Heiligen Geistes muß wohl auch unser Gebetsanliegen sein immer wieder , , wenn wir dem Kirchenfrust und der Kirchenentfremdung entgegen-treten wollen .

+ ) Ich kann mich erinnern , daß ich in die sterr. BIKO unter Kardinal König jedesmal gerne gefahren bin , trotzdem ich eher ein Konfernezmuffel bin , aber das Klima hat gestimmt. Und ich war 15 Jahre lang Gast in der Glaubenskommision der DBIKO unter Kard. Wetter - und das war auch immer eine Freude , dabei-sein zu dürfen , weil das Klima gestimmt hat .

Es ist mir in meiner Automeditation zum Heiligen Geist noch ein Drittes in den Sinn gekommen : Die Zündkerze .

Die Zündkerze , die den Motor des Heils immer in Bewegung setzt . Wenn wir uns an die Gnadentheologie erinnern , dann stimmt dieses Bild für den Hl. Geist in einem universalen Sinn : Er ist tatsächlich immer der erste , wo immer Heil geschieht .sogar wenn ich aus größter Gottferne ein Gebet stammele - ich kann es nicht ohne Ihn .

Aber ich möchte hier das Bild der Zündkerze doch etwas konkreter und spezieller fassen : Ich meine damit den Funken des Schöpferischen in unserem Leben und im Leben der Kirche .

Wenn wir die Psychologie des Kreativen durchforschen , dann finden wir zwar eine Menge von Beschreibungen , wir finden z. B. auch (d.h. die Schulpsychologie herausgearbeitet) , daß Kreativität ein gewisses Klima der Offenheit bevorzugt. Im Letzten aber bleibt der Vorgang des Kreativen ein Geheimnis. Er ist nicht manipulierbar . Kreativität gedeiht in einer verstehenden , zuwendenden , menschlich gelockerten, den einzelnen achtenden Atmosphäre besser als in einer repressiven , autorität- alles kontrollierenden , nur vorgebenden und abfragenden Schule . Aber im Letzten bleibt das Schöpferische auch in der Anthropologie ein Geheimnis , das sich der Machbarkeit entzieht. Es ist das Unberechenbare, das berraschungselement in der Welt und Kirchengeschichte. Es ist der Funke , der große oder kleine Blitz . Und das ist eine besondere Funktion des Heiligen Geistes in der Ökonomie des Heils .Er weht , wo er will . Diese Taube hat keinen Schlag und sie hat keine vorgeschriebenen Flugbahnen .

Gewiß verteilt er auch Amtsgnaden und sorgt für letzte Sicherheitsvorrichtungen , die das Auto der Kirche vor dem großen , vernichtenden Crash bewahren . Die sogenannte Infallibilität ist so ein Airbag , eine "assistencia negativa " , wie es die scholastische Theologie formuliert hat . Aber der Geist Gottes wahrt sich den weiten raum unberechenbaren Gestaltens und Waltens , ähnlich dem unberechenbaren Spiel der Evolution . Im Geiste Gottes ist etwas "Spielerisches - so wie das im wunderbaren Bild der tanzenden Weisheit in Prov 8 dargestellt ist , die tanzend und spielend durch die Schöpfung schreitet , hinunter zu den Menschen , mit der Melodie der gloria Dei in der Harfe. .

Der Geist als Funke des Schöpferischen begegnet uns immer wieder in der Kirche . In den großen spirituellen Aufbrüchen im Lauf der Jahrhunderte , in den theologischen Visionen , in pastoralen Initiativen . Ich habe z. B. neulich die Einrichtung der Sterbehilfe besucht - eine für mich unglaublich persönlich-menschlich-gelöste Atmosphäre rund um Menschen vor dem Heimgang . Die Sache ist von unten gekommen . Auch bei uns eine Initiative von Laien . Oder ich erinnere mich an die Flanagan , den Gründer von Boystown , der das Erziehungsumfeld verlassener Kinder revolutioniert hat . Er war ein einfacher Kaplan in Chicago . Oder ich weiß noch , wie bei einer Tagung der Jungschar nach dem Krieg eine Idee aufgeworfen hat : Dreikönigsaktion . Die Sternsinger neu beleben , für die Weltkirche eine Sache mit Zehntausenden von mitttuenden Kindern und Milliardensummen für die armen gebiete der Welt . Das sind die Funken des Heiligen Geistes . Aber es blitzt auch in einfällen und Initiativen einer Pfarre ( Exerzitien im Alltag sind Renner geworden ). Es braucht diese Blitze in der Theologie , in der Verkündigung , in der Sprache der Kirche , im Erfassen von Defiziten und Gegenmaßnahmen im karitativen Bereich , in der Genialität des Helfens und Motivierens . Wieviel Blitze gibt es im pastoralen Bereich , im Bereich ganzheitlicher Hilfe , im karitativen , im liturgischen , im künstlerischen , im religionspädagogischen Bereich . Wieviel Kreativität ist uns schon aus Kinderzeichnungen entgegengeblitzt !

Mit diesen Funken des Schöpferischen hängt so viel Glaubensfreude zusammen . Und diese Funken flammen vornehmlich in der Kirchengeschichte von der Basis her . Die Aufgabe der Hierarchie ist es eher mit Hilfe des Heiligen Geistes Echtes und Unechtes vorsichtig und klug zu unterscheiden .

Das wäre also die Auto-Meditation zum Heiligen Geist : Der Scheinwerfer , die Klimaanlage und die Zündkerze . Der Scheinwerfer der Weisheit , der uns zeigt , worauf es ankommt . Die Klimaanlage nach Gal 5 , die lebensbejahende , glaubensfördernde , frustverhindernde Atmosphäre ausmacht , und der Funken des Schöpferischen in der Kirche , die heilige Kreativität .

Und in allen drei Formen , liebe Mitbrüder , ist der Geist als Mutmacher bei uns - und läßt uns immer wieder hoffnungsfroh durchstarten .